

industriell hoch entwickelten, aber gespaltenen Lande der Aufbau des Sozialismus zu erfolgen hat und wie bei offenen Grenzen zum imperialistischen Lager der Übergang zum Aufbau des Sozialismus auf friedlichem Wege gewährleistet werden kann. Für solche komplizierten Kampfbedingungen gab es kein historisches Beispiel. Unsere Partei hat in den zurückliegenden 20 Jahren unter Beweis gestellt, daß sie fähig ist, die marxistisch-leninistische Wissenschaft schöpferisch auf die komplizierten Bedingungen des Kampfes in Deutschland anzuwenden und eine kontinuierliche Politik im Interesse der Nation zu sichern. Zu ihren wichtigsten Prinzipien gehört, daß sie ihre Politik stets mit allen Schichten der Bevölkerung berät und verwirklicht. Damit hat sie sich jederzeit das Vertrauen der Werktätigen der DDR erworben.

Größere Erfolge — unter welchen Bedingungen?

Es war gerade dieser von unserer Partei vorgezeichnete, auf der Theorie des Marxismus-Leninismus basierende Weg, der in einem Teil Deutschlands aus dem verhängnisvollen Kreislauf Imperialismus — Militarismus — Krieg herausgeführt hat. Wenn die Ideologen des westdeutschen Imperialismus die Frage aufwerfen, unter welchen Bedingungen die Erfolge der Werktätigen der DDR noch größer sein könnten, dann ist die Antwort darauf nicht schwer. Ohne Zweifel wären sie größer, wenn die antifaschistisch-demokratische Umwälzung in ganz Deutschland vollzogen worden wäre. Dann wäre Deutschland nicht gespalten, und es wäre nicht möglich gewesen, jahrelang die Volkswirtschaft der DDR im Interesse der Monopole zu schädigen. Die herrschende, imperialistische Klasse in Bonn hat doch nichts unversucht gelassen, um unsere Arbeiter- und Bauern-Macht auf die Knie zu zwingen. Sie hat nicht nur die Wirtschaft der DDR um Dutzende von Milliarden geschädigt, sondern Spionage und Sabotage gegen sie organisiert, Menschen abgeworben und versucht, mit Verleumdungskampagnen andere Völker gegen unsere Republik aufzuhetzen.

Hätte die demokratische Konzeption der SED in ganz Deutschland gesiegt — die Realität dafür war gegeben —, dann gäbe es heute in Europa auch keine akute Bedrohung des Friedens durch den westdeutschen Imperialismus. Die gesamte Wirtschaft würde im Auftrag und im Interesse des deutschen Volkes arbeiten, und nicht ein Pfennig würde für aggressive Ziele vergeudet werden. Ganz Deutschland

könnte — so wie heute die DDR — ein Beispiel von sozialer Sicherheit, hohem Bildungsniveau, von Freiheit und Demokratie geben. Daß die Entwicklung in Westdeutschland einen entgegengesetzten Verlauf genommen hat, stand nicht in den Programmen der SED, wohl aber in den Programmen der Parteien des Monopolkapitals.

Der alte verhängnisvolle Kreislauf

Die heutige westdeutsche Wirklichkeit beweist, daß hier die Entwicklung um eine ganze gesellschaftliche Epoche hinter der in unserer Republik zurückgeblieben ist. In Westdeutschland wurden die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution nicht zu Ende geführt und erst recht nicht die antifaschistisch-demokratische Umwälzung vollzogen. Die ökonomisch stärksten Monopole beherrschen in noch größerem Umfange als früher Staat, Wirtschaft und das geistige Leben. 15 000 Millionäre mit einem Vermögen von etwa 50 Milliarden DM bestimmen durch ihre Vertreter in Parlament und in der Regierung die für jeden sichtbare aggressive Innen- und Außenpolitik des Bonner Staates.

Diese reaktionäre Entwicklung war nur möglich, weil die Spaltung der Arbeiterklasse aufrechterhalten wurde, weil die westdeutschen Imperialisten systematisch den Antikommunismus schürten und wesentliche Souveränitätsrechte an den USA-Imperialismus verkauften. Den imperialistischen Besatzungsmächten und den westdeutschen Konzern- und Bankherren wäre es jedoch nicht möglich gewesen, die Einheit der Arbeiterklasse und aller demokratischen Kräfte zu verhindern, wenn sie nicht die Unterstützung solcher sozialdemokratischen Führer wie Kurt Schumacher gehabt hätten. Bekanntlich hatte Schumacher in seinen, im Sommer 1945 herausgegebenen „Politischen Richtlinien“ behauptet, daß der Kapitalismus in Deutschland bereits zusammengebrochen sei. Seiner Meinung nach ginge es nur noch um die Beseitigung von kapitalistischen Überresten. Von dieser völligen „Fehleinschätzung“ der Lage ausgehend, kritisierte Schumacher auch die Kommunistische Partei Deutschlands, weil sie kein sozialistisches, sondern zunächst ein antifaschistisch-demokratisches Sofortprogramm entwickelt hatte. Entgegen den historischen Erfahrungen verkündete er die Losung vom „Sozialismus als Tagesaufgabe“ und erklärte darin: „Aus dem Klassencharakter des Nazismus ergibt sich zu seiner Überwindung als Konsequenz der Sozialismus.“⁴⁴

Bereits im Jahre 1946 sagte Genosse Walter